

Vorwort

Es ist dunkel, als Maik E. mit seinen Leuten die Patrouille beginnt. Er trägt eine Fliegerjacke, sein Haar ist raspelkurz. Maik E. ist zuvor nicht politisch aktiv gewesen. Doch als in Rostock von einem Exhibitionisten berichtet wird, will er handeln. Auf Facebook treten seiner Gruppe »Bürgerwehr Rostock« innerhalb weniger Tage hunderte Menschen bei. Die eifrigsten unter ihnen begeben sich auf die Jagd nach dem Exhibitionisten. Der Polizei trauen sie nicht zu, für Sicherheit zu sorgen. Und so patrouillieren sie eigenmächtig durch die Rostocker Nacht, bewaffnet mit Schlagstock und Gaspistole.

Die »Bürgerwehr Rostock« begleitete ich 2014 auf ihren Patrouillen. Diese Erfahrung legte den Grundstein für dieses Buch. Ich fragte mich: Was bringt diese Menschen dazu, das Gewaltmonopol des Staates infrage zu stellen und eigenmächtig auf Verbrecherjagd zu gehen? Wie verändert sich Deutschland, wenn sich Bürger im öffentlichen Raum zum Sicherheitsgaranten aufschwingen und eigene politische Ordnungsvorstellungen durchsetzen wollen?

Seither verfolgte ich, wie Bürgerwehren vermehrt in der medialen Berichterstattung auftauchten. Nach der aufgeheizten Debatte um die sexualisierte Gewalt am Kölner Hauptbahnhof in der Silvesternacht 2015/16 gab es einen regelrechten Boom an Bürgerwehrgründungen. Die Verortung von Gefahr bei den rassistisch konstruierten »Anderen«, ist eine rechte Strategie, die im Januar 2016 von Teilen der Gesellschaft übernommen wurde. 2017 zog die AfD in den Bundestag ein, und die politische und mediale Debatte verschob sich weiter nach rechts. Pegida demonstrierte in Dresden, und in der »Nein-zum-Heim-Bewegung« radikalisierten sich »besorgte Bürger«. Die Anzahl rechter Gewalttaten stieg und erreichte 2016 wieder das Niveau der frühen 90er Jahre.

Im Zusammenspiel der Diskursverschiebungen und der wachsenden Zahl rassistisch motivierter Gewalt übernehmen Bürgerwehren eine Scharnierfunktion. In ihrem Auftreten kristallisiert sich die rassistische

Stimmungslage. Auch wenn auf den Patrouillen nicht unbedingt physische Gewalt angewendet wird, so sind doch aus Worten Taten geworden. Unter dem Deckmantel des nachbarschaftlichen Engagements für Sicherheit vernetzen sich Wutbürger und Rechtsextreme. Bürgerwehren sind Orte der Radikalisierung, mitunter sogar eine gezielte Strategie rechtsextremer Akteure, im öffentlichen Raum Macht auszuüben.

Die Bundesregierung erklärte 2019, bei Bürgerwehren gebe es Potential für rechten Terror. Kurz darauf zeigte sich, wie aus Bürgerwehrstrukturen rechter Terror entstehen kann. Für die rechtsterroristische »Gruppe S« rekrutierte der mutmaßliche Rädelsführer seine Mitstreiter vor allem aus Bürgerwehren. Ihr Ziel: Deutschland mit Anschlägen unter anderem auf Moscheen in einen Bürgerkrieg zu stürzen.

Dieses Buch ist eine Tiefenbohrung. Ich habe mich in die Welt der Bürgerwehren begeben und die Mitglieder auf ihren Patrouillen begleitet. Sie haben mir von ihren Ängsten erzählt und ihre Beweggründe beschrieben. Ich habe ihre politischen Einstellungen untersucht und erfahren, welche Wirkung ihre Patrouillen im öffentlichen Raum entfalten. Dabei wird deutlich, wie divers Bürgerwehrgruppen sind. Ich untersuchte eine Nachbarschaftsinitiative in einem kleinen, gut situierten Ort in Westdeutschland, die ihr Eigentum vor Dieben schützen möchte. Ich begleitete organisierte Rechtsextreme in Sachsen, die mit ihrer Bürgerwehr vorgeben, Frauen vor Geflüchteten zu schützen. Und ich war mit der Schutzzonen-Bewegung der NPD auf Patrouille.

Das Buch wäre nicht entstanden ohne meine Betreuerin Ursula Birsl. In unseren regelmäßigen Diskussionen meiner Manuskripte gab sie stets wertvolle Anregungen und neue Motivation. Meinem Zweitbetreuer Thorsten Bonacker danke ich für seinen kritischen Blick und die theoretischen Impulse. Mein Dank geht außerdem an meine Eltern, die immer an mich geglaubt haben, und an Sam und Ortrun, die mich durch diese Zeit begleitet haben. Und nicht zuletzt danke ich meinen Freund*innen und meinem Bruder Jonas für ihre Unterstützung und dafür, dass sie mein Sicherheitsnetz waren, wenn ich mit den Bürgerwehren auf Patrouille war.

Nina Bust-Bartels
Berlin, Februar 2021